

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 133. Montag, den 10. November 1823.

Erinnerung an Gustav Adolph.

Der 6te November jeden Jahres kann dem Manne von Gefühl und Religion, besonders dem Protestantischen, mit der Geschichte und den Schicksalen seiner Kirche bekannten Christen, nicht gleichgültig seyn, und wird auch für die Bewohner Leipzigs und der umliegenden Gegend ein ewig denkwürdiger Tag bleiben. Es ist der Todestag Gustav Adolphs, des größten Königs, den Schweden gehabt hat. Aus rühmlichem Eifer nahm er sich der Protestanten (die er seine Brüder nannte) in Deutschland zu einer Zeit an, wo man ihre Sache schon für ganz verloren hielt, weil Ferdinand II., der eifrigste katholische Fürst seiner Zeit, den Untergang der Protestanten wenigstens im deutschen Reiche beschloss, und wenige Jahre zuvor den König Christian IV. von Dänemark, der wenigstens Niedersachsen von dem kaiserlichen Religions- und Staatsdrucke befreien wollte, aufs Haupt geschlagen hatte. Gustav beschloß also wider Ferdinand, den er auch schon deswegen für seinen Feind halten mußte, weil selbiger ihm den Titel eines Königs von Schweden verweigerte, und nur Sigismunden, der zugleich König in Polen war, dafür anerkannte, zu Felde zu ziehen. Nachdem Gustav nun schon im

Jahre 1631, am 7. September, zwischen den Dörfern Podelwitz und Breitenfeld, mit einer zwar schwachen, aber aus tapfern, meist alten, erfahrenen und des Krieges gewohnten Truppen bestehenden Armee, die ihm weit überlegenen kaiserlichen Truppen unter Tilly, der vorher schon in vielen Schlachten gesiegt, aber in dieser ganz unglücklich war, und nur mit Mühe der Gefangennehmung entging, besiegt hatte, so stieß er im folgenden 1632. Jahre, am gedachten Tage, in der Gegend des Städtchens Lützen, auf die kaiserliche zum schlagen fertige Armee, unter Wallenstein und Pappenheim, und hier begann die merkwürdige und furchtbare Schlacht, welche bis dahin in der Geschichte wenige ihres gleichen gehabt hatte, in welcher die Schweden zwar abermals siegten, beinahe die ganze kaiserliche Armee vernichteten und so Sachsen und besonders das geängstete Leipzig von seinen Feinden, den Kaiserlichen, befreiten, ob schon es auf der Retirade, welche der zerstreute kleine Rest durch Leipzig nahm, nochmals dulden mußte, aber in selbiger auch ihren heldenmüthigen König einbüßten, welcher das Schlachtfeld mit seinem Blute bespritzte und also noch im Tode siegte. Das dieser Todesfall für die Protestanten ein großer Schreck war, und von selbigen sehr beklagt wurde, hingegen der katho-